Zeitschrift: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens

Herausgeber: Historischer Verein Nidwalden

Band: 38 (1979)

Artikel: Die Katakombenheiligen und ihre Translationen in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz

Autor: Achermann, Hansjakob

Vorwort: Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-698274

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT

In der Barockzeit wurden tausend und abertausend Katakombenheilige von Rom aus in alle Welt verschickt. Dort hat man sie in mehr oder weniger prunkenden Festivitäten empfangen und dann feierlich in die Gotteshäuser eingeleitet. Rasch fanden sie grosse Verehrung bei den Gläubigen. Dank ihrer Wundertätigkeit entstanden an manchen Orten sogar eigentliche Wallfahrtszentren, wo Pilger von weit her mit allerlei Anliegen zusammenströmten.
Die vorliegende Arbeit vermittelt aus diesem Geschehen einen Ausschnitt; es werden die Ereignisse um die Heiligen Leiber während des 17. und 18. Jahrhunderts im schweizerischen Sprengel des ehemaligen Bistums Konstanz behandelt. Das Werk ist aus der Beschäftigung mit den Katakombenheiligen in Nidwalden herausgewachsen, deren Geschichte ich ursprünglich darstellen wollte. Schon recht bald hat sich aber gezeigt, dass sich bei uns gewisse Erscheinungsformen nur sehr mangelhaft oder, was sich allerdings erst viel später herausstellte, überhaupt nicht nachweisen lassen. Darum wurde eine Ausweitung der Thematik und des zu behandelnden Gebietes zur absoluten Notwendigkeit.
Während meiner Quellenforschung wurde ich öfters gefragt, wie ich auf dieses Thema gestossen sei? Es haben mich verschiedene Impulse zu dieser Arbeit veranlasst: Meine Heimatpfarrei Buochs besitzt selber einen Katakombenheiligen, nämlich S. Clemens, der über der Mensa des Johannesaltars ausgestellt ist. Seit meiner Jugendzeit hat mich dieser Reliquien-Leib irgendwie fasziniert und dabei meine Neugierde nach dem Warum und Woher geweckt. Eine Ehrenpredigt, gehalten vom damaligen Pfarrhelfer Andreas Christen am Titularfest der löblichen Clementiner-Bruderschaft, gab für's erste Aufschluss, warf aber gleichzeitig neue Fragen auf. Schliesslich kamen die Katakombenheiligen in den kulturgeschichtlichen Vorlesungen und Übungen von Prof. Dr. Dietrich W.H. Schwarz als typisch barockes Phänomen zur Sprache.
Prof. Schwarz betreute dann auch die hier vorliegende Untersuchung als Dissertation. Während meiner Arbeit durfte ich von verschiedenen Seiten Ratschläge und Anregungen entgegennnehmen, so unter anderem von Stiftsbibliothekar Prof. Dr. Johannes Duft, St. Gallen; Stiftsarchivar Dr. P. Joachim Salzgeber, Einsiedeln; Stiftsarchivar Dr. P. Gall Heer, Engelberg; Werner Konrad Jaggi, wissenschaftlicher Beamter am Landesmuseum, Zürich Staatsarchivar Dr. Fritz Glauser, Luzern. Allen genannten Personen gilt mein aufrichtiger Dank. Ich möchte aber auch allen unerwähnt Gebliebenen für ihre Hilfe von Herzen danken, im weiteren den Vorstehern und dem Personal der von mir besuchten Archiven und Bibliotheken — ganz besonders der Zentralbibliothek Zürich — für die grosszügige und uneinge-

schränkte Benützung der Bestände. Schliesslich danke ich dem Historischen Verein Nidwalden für die Aufnahme dieses Werkes in seine Reihe und allen übrigen Körperschaften und Institutionen für die Ermöglichung dieses Drukkes.
Meine Untersuchung habe ich im Herbst 1973 beendet. Auf dieses Datum hin ist das Literaturverzeichnis abgeschlossen worden. Neuere Literatur habe ich nur in ganz seltenen Fällen nachgeführt.
Zwischen der Fertigstellung meiner Arbeit und ihrem Erscheinen in Buchform liegt also eine recht lange Zeitspanne. Doch bereits beim Zusammentragen der Forschungsergebnisse habe ich mich (ob zu Recht, möge der Leser entscheiden) von einer Devise leiten lassen, die sich als Titel in einer Translationsrelation findet:

«Gut Ding muß Wyl han.»

Buochs, am 4. September 1979 Hansjakob Achermann